**Zeitschrift:** Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

**Herausgeber:** Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

**Band:** 48 (1960)

**Heft:** 5

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

1040


# ZENTRALBLATT

## des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

**Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses**

*Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —*
*Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz*

Bern, 20. Mai 1960 Nachdruck unter Quellenangabe gestattet 48. Jahrgang, Nr. 5

*Redaktion:* Frau M. Humbert, Gunten, Telefon (033) 7 34 09 (Manuskripte an diese Adresse)
Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Thunstraße 91, Bern, Telefon (031) 4 96 12
Druck, Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co. AG, «Zentralblatt», Marienstraße 8, Bern 6
Telefon (031) 2 77 33, Postscheck III 286
*Jahresabonnement:* Mitglieder Fr. 3.50; Nichtmitglieder Fr. 4.50 Erscheint monatlich
Postschecknummer des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins: Va 174 Solothurn
Für Gönnerbeiträge der Adoptivkinder-Versorgung bitte Zweckbestimmung beifügen!


## Ein Vermächtnis

Zu Beginn der Karwoche hat das Schweizervolk seinem General die letzten Ehrenbezeugungen erwiesen. Eine übernommene Verpflichtung führte uns an diesem Tag an den Genfersee. Es war ein rauher und mit kaltem Wind durchsetzter Vormittag, dem ein heller und besonnter Nachmittag folgen sollte. Die vielen Halbmastfahnen, erst von harschen Windstößen zerzaust, flatterten bald einmal in durchsonnter Luft. Auf den Bauplätzen ruhte die Arbeit. Es war eine eindrückliche Ruhe, eine allumfassende, und kein sonntäglicher Verkehrsbetrieb störte den, der nicht gerade auf den Hauptzufahrtsstraßen fahren mußte. Die Straßenbenützer übten eine Disziplin, die nicht alltäglich war. Es war, als ob jeder sich hinter etwas anderem zurückstellte, und dieses andere war allen gemeinsam.

Vielen unter uns bleiben persönliche Erinnerungen an General Guisan. Allen aber bleibt bestimmt etwas: eine Verpflichtung: Die Erinnerung an unsern General als das Vermächtnis aufzubewahren, in Stunden, da wir Entscheidungen treffen müssen, unbeirrt zu bleiben. Das kann im persönlichen Leben eines jeden von ausschlaggebender Bedeutung sein, in Zeiten der Gefahr war es für ein ganzes Volk und darüber hinaus entscheidend. Unbeirrt bleiben, wenn auch der anscheinend Erfolgreiche uns etwas anderes einreden möchte. Wir sind immer und überall von neuem dieser Beeinflussung durch fremde Ideologien ausgesetzt, nicht zuletzt auch ganz besonders dann, wenn unsere Grenzen, als ein Touristenland umschließend, dem Zustrom fremder Gäste offenstehen. Gerade dieser Tage ist es uns wiederholt begegnet, daß, wenn auch scheinbar nur als Nebenbemerkung, eine Äußerung gegen Israeliten fiel. Keine unterlegte Einzeltatsache, nur so eine allgemeine Feststellung. Denken wir gerade bei solchen Gelegenheiten daran, wie gefeit gegen jede Anfälligkeit General Guisan immer gewesen ist. *M. Humbert*

# Gemeindestubenarbeit

## Zwei letzte Beiträge

### *Fremde Gäste aus aller Welt*

Erst noch war es Winter, und in unseren alkoholfreien Gaststätten in Luzern, der «Krone» am Weinmarkt in der Altstadt und im «Waldstätterhof» beim Bahnhof, kehrten hauptsächlich Einheimische ein, bald zur eiligen Mahlzeit, bald zum gemütlichen Genießen. Aber mit dem nahenden Frühling erscheinen bei uns auch die Gäste von weiterher. Auf der Durchreise in den Süden halten sich besonders Deutsche sehr gern in Luzern auf, bald schon folgen in großer Zahl die reiselustigen Amerikaner, die Franzosen, Engländer, Holländer usw., und auch Reisende aus Israel, Iran und Indien sind keine Seltenheit. Einst zählten wir im «Waldstätterhof» gleichzeitig Gäste aus 16 verschiedenen Ländern. Dennoch bestreben sich «Krone» wie «Waldstätterhof», vor allem für die Schweizer da zu sein. Sie beherbergen daher auch in den Sommermonaten während der Hochsaison etwa zu 55% Schweizer, während im Luzern-Stadt-Hoteldurchschnitt der Anteil der Schweizer zur genannten Zeit nur 9% beträgt. Die Schweizer Gäste möchten die schöne Gegend um den Vierwaldstättersee genießen, sie suchen Verwandte und Bekannte in unserer Stadt auf, und viele Geschäftsherren finden sich immer gern am wohlbekannten Ort ein. Zwischenhinein erscheint auch einmal ein Prominenter, etwa ein bekannter Künstler, ein schweizerischer Nationalrat oder gar Bundesrat. Neben den einzelnen kehren auch zahlreiche Reisegruppen und Schulen bei uns ein. Vom Zeltplatz Lido herkommend, verpflegen sich bei uns viele dänische, holländische und deutsche Jugendgruppen. Für Zusammenkünfte und Tagungen ist der geräumige schöne Saal in der «Krone» besonders beliebt. Hier finden im Winter allerlei kulturelle Veranstaltungen statt, so die Vorträge der Naturforschenden Gesellschaft und des Vereins für Frauenbestrebungen, aber auch religiöse Vorträge oder einmal eine Ausstellung mit Verkauf von Handwebereien und dergleichen.

Es ist uns eine große Freude, daß die Gäste aus aller Welt in unseren beiden Betrieben so zufrieden sind. Ausländer äußern sich ja viel häufiger als die oft reservierten Schweizer über ihr Befriedigtsein. Und fragen wir, was ihnen so zusagt, so sind's die komfortablen Zimmer und das gute, sorgfältig zubereitete Essen, aber ebensosehr die freundliche und persönliche Bedienung. Diese gibt ihnen das Gefühl des Daheimseins. Kehrt der Gast ein zweites Mal bei uns ein, wird er erkannt und als Bekannter empfangen.

«Was ist dies für ein Hotel?» fragte eine deutsche Dame, «hier ist doch eine Idee». Und da erklärten wir ihr gern unsere Bestrebungen zur guten Betreuung der Gäste wie auch des Personals als ein Werk mit gemeinnützigem Charakter. Es werde auch strikte ohne Trinkgeld geführt, und dies bewirke eine andere Atmosphäre.

Neben allem Erfreulichen nehmen wir auch ruhig die kleinen Eigenheiten dieser oder jener Gäste in Kauf. Es gibt solche, die als erstes eine Wäscheleine im Zimmer aufspannen und zu waschen anfangen, und andere, die ihre beschmutzten Schuhe dahin strecken, wo wir sie lieber nicht sähen, usw. Aber das Schöne und Frohe überwiegt doch bei weitem. Aber eines Tages im Winter finden wir bei bitterer Kälte ein kleines Mädchen auf der Steinschwelle vor dem Restaurant sitzen. Der Vater

hieß es hier warten, bis er es wieder abhole. Wir nehmen das frierende Kind herein, und es wartet still und schüchtern, betreut von den kinderliebenden Angestellten, zwei, drei, vier Stunden, bis es endlich wieder geholt wird. So geht es aus unabgeklärten Gründen manchen Tag. Dann ist das Kind wieder verschwunden. Auch dieses kleine Menschenkind aber ist uns willkommen im Strom der Gäste aus nah und fern. *G. S.*

*Die Tätigkeit der Eiersammelstelle in der Gemeindestube in Steffisburg*

Vor etwa 30 Jahren kam ein Mitglied unserer Sektion des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins mit dem Vorschlag, die Eiersammelstelle auf gemeinnütziger Basis einzurichten.

Was ist und will die Sammelstelle? Sie ist eine Organisation, die der SEC (Schweizerische Eierzentrale) unterstellt ist. Sie bezweckt folgendes:

Die Annahme der Eier geschieht durch einige Frauen des Frauenvereins regelmäßig jeden Donnerstagvormittag. Diese Arbeit ist eine große, bringt aber den Landfrauen eine Erleichterung, wissen sie doch, daß ihre Eier immer zu einem rechten Preis abgenommen werden.

Der Überschuß der Einnahmen durch den Verkauf der Eier fließt dem Frauenverein zu. Durchschnittlich beläuft sich der Betrag auf jährlich 1000 Fr. Davon werden 700 Fr. der Hauptkasse abgeliefert, und der Rest wird an einige Kommissionen des Frauenvereins vergabt.

Wie wertvoll eine solche Eiersammelstelle ist, zeigte sich hauptsächlich während des letzten Krieges, wo alle Schwierigkeiten der Rationierung der Stelle oblagen.

Die zwei letzten Jahre zum Beispiel brachten manch Unangenehmes, und man war froh über die Existenz der SEC in Bern mit deren Beratung.

Der Absatz unserer Inlandeier war sehr schwierig infolge des viel niedrigeren Preises der Importeier, welche die Schweizer Eier zu verdrängen suchten. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Schweizer Frauen mehr Inlandeier kaufen würden. Sie brauchten nicht viel mehr Geld dafür auszugeben, erhalten aber stets schöne und immer frische Eier. Wie viele Landfrauen bestreiten teilweise aus dem Eiergeld die Haushaltung!

Der Konsumverein ist für uns ein sehr guter Abnehmer; nimmt er uns doch das Hauptquantum direkt von der Sammelstelle weg, ohne daß wir die vielen tausend Eier zuerst bahnmäßig verpacken müssen. Für diese Arbeitserleichterung sind wir Frauen sehr dankbar.

Die Sammelstelle wird von den Lieferanten gut besucht, werden doch oft bis gegen 3000 Stück an einem Vormittag abgegeben, und jedes muß sozusagen einige Male in die Hände genommen werden. In einem Jahr werden etwa 90000 bis 95000 Eier angenommen.

Wie groß war die Freude der «Eierfrauen», als vor zehn Jahren die Gemeindestube gebaut wurde und wir in die helle, warme und geräumige Freizeitwerkstätte einziehen durften. Vorher war es sozusagen «ein Wandern von einem Ort zum andern» unter sehr primitiven Verhältnissen.

So wollen wir freudig in die Zukunft sehen in der Hoffnung, unserer so notwendigen Arbeit noch lange obliegen zu dürfen.

*Die Freizeitwerkstatt in der Gemeindestube Steffisburg*

Die Freizeitwerkstatt ist, wenn man sich so ausdrücken darf, das «Mädchen für alles».

1. Der Raum steht vor allem *Kursen* zur Verfügung
   *a)* Nähkurse: Kleidermachen, Flicken, Anfertigen von Bubenhosen
   *b)* Flötenkurse, auch Anlernen zum Anfertigen von Blockflöten
   *c)* Handharmonikakurse
   *d)* Kurse für Elternschulung
2. *Zusammenkünfte von Vereinen*
   *a)* Blaukreuzverein: Töchterbund und Mädchengruppe, wöchentlich je einmal
   *b)* Junge Kirche: wöchentliche Zusammenkünfte
   *c)* Handharmonikaklub
   *d)* Sonnatgsschule
3. *Beratungsstellen*
   *a)* Säuglingsfürsorge und Mütterberatung zweimal pro Monat
   *b)* SVEA (Schweiz. Verband evangelischer Arbeiter) einmal pro Woche
   *c)* Sparverein, einmal pro Woche
4. *Sammelstellen und Verkaufslokal*
   *a)* Eierverwertung, wöchentlich einmal
   *b)* Heimarbeitsverkauf
5. *Als Lokal für Anlässe*
   *a)* Kleine Familienfeste und Vereinsanlässe
   *b)* Ausstellungen, z. B. das «Band», Haushaltmaschinen, Avanti-Bücher
   Filmvorführungen an Altersnachmittagen, Junge Kirche

Bei Einquartierung im Dorf dient die Freizeitwerkstatt als Militärbüro.
Im Winter dient sie der Schülerspeisung.
Als Treibhaus für die Geranien zur Ausschmückung der Gemeindestube, um am Wettebewerb «Dorf in Blumen» teilzunehmen.

## Fenster- und Balkonschmuck

*Aus unserer Gartenbauschule Niederlenz*

Jetzt wurden wieder unzählige Balkonkistchen angepflanzt, und man hofft, sich und seinen Nachbarn einen ganzen Sommer lang Freude zu machen. Das gelingt aber nur, wenn folgende drei Punkte beachtet werden:

1. *Die Auswahl der Pflanzen.* An sonnige, heiße Wände pflanzen wir die gewöhnlichen Geranien und auch den robusten Halbefeu «Andenken an Emil Eschbach». An Wände, die nur morgens oder abends von der Sonne beschienen werden, kommen Efeugeranien, Petunien und auch einige empfindliche Geraniensorten. An der Nord-

seite des Hauses entwickeln sich Fuchsien, Knollenbegonien und Glockengeranien zur vollen Blüte.

2. *Die Gefäße,* in welche gepflanzt wird, dürfen nicht zu klein sein. 15 cm Breite ist das Minimum für Balkonkistchen. Bleiben die Pflanzen in Töpfen, sollen sie in 14 bis 15 cm große Töpfe verpflanzt werden.

3. Es soll nur eine *gut gedüngte Erde* zum Einpflanzen verwendet werden, in welcher für Knollenbegonien und Fuchsien etwas mehr Torfmull oder Lauberde verwendet wird als für die andern Pflanzen.

Regelmäßiges Gießen und jede Woche ein flüssiger Düngguß mit einem der bekannten Dünger helfen weiter mit, daß die Pflanzen einen ganzen Sommer lang blühen und gedeihen. *H.O.*

*Betriebsrechnung für die Zeit vom 1. April 1959 bis 31. März 1960*

| | | Aufwand Fr. | Ertrag Fr. |
|---|---|---|---|
| Bundessubvention | | | 6 608.— |
| Subvention des Kantons Aargau | | | 3 000.— |
| Jahresbeitrag des SGF | | | 1 500.— |
| Gemeinde- und Brandsteuer vom SGF | | | 464.70 |
| Gaben | | | 205.— |
| Aktive Zinsen | | | 145.30 |
| Diverse Einnahmen | | | 900.35 |
| Kursgelder | | | 36 442.90 |
| Vergütungen der Schülerinnen | | | 434.50 |
| Krankenkasse und Versicherungen | | 756.65 | |
| Bücher und Werkzeuge | | 84.05 | |
| Löhne und Honorare | | 43 487.50 | |
| AHV | | 1 198.11 | |
| Personalversicherung | | 2 324.20 | |
| Allgemeine Büroauslagen | | 1 969.20 | |
| Propaganda | | 2 415.— | |
| Kosten der G/59 | | 1 004.05 | |
| Lebensmittel | | 15 694.41 | |
| Wäsche, Reinigung | | 763.90 | |
| Beleuchtung, Kochen | | 2 100.75 | |
| Miete | | 5 000.— | |
| Gebäudeunterhalt | | 483.45 | |
| Mobiliarunterhalt | | 618.25 | |
| Mobiliarversicherung | | 146.80 | |
| Verschiedenes | | 745.77 | |
| Gemeinde- und Brandsteuer | | 464.70 | |
| Weihnachtsgaben | | 916.45 | |
| Betriebseinnahmen: | | | |
| Obst | 18.60 | | |
| Gemüse | 7 345.55 | | |
| Blumen, Pflanzen | 33 152.62 | | |
| Binderei | 3 238.20 | | |
| Kleinvieh | 539.10 | | 44 294.07 |
| Übertrag | | 80 173.24 | 93 994.82 |

| | | Aufwand | Ertrag |
|---|---|---|---|
| Betriebsausgaben: Übertrag | | 80 173.24 | 93 994.82 |
| Gartenunkosten | 6 064.30 | | |
| Kleinvieh | 517.60 | | |
| Feuerung | 4 676.55 | | |
| Anschaffungen für den Garten | 2 927.40 | | |
| Reparaturen und verschiedene Unkosten | 1 594.15 | 15 780.— | |
| Ausgabenüberschuß | | | 1 958.42 |
| | | 95 953.24 | 95 953.24 |

| *Bilanz per 31. März 1960* | | Aktiven Fr. | Passiven Fr. |
|---|---|---|---|
| Kasse | | 1 135.11 | |
| Postscheck | | 5 722.28 | |
| Kontokorrent | | 935.— | |
| Hypothekarbank Lenzburg: Sparheft | | 3 129.25 | |
| Hypothekarbank Lenzburg: Sparheft | | 9 501.65 | |
| Hypothekarbank Lenzburg: Sparheft (Stip.) | | 339.55 | |
| Mobiliar und Vorräte | | 5 000.— | |
| Baufonds | | | 9 501.65 |
| Jubiläumsfonds | | | 1 396.75 |
| Stipendienfonds | | | 339.55 |
| Vermögen per 1. April 1959 | 16 483.31 | | |
| Ausgabenüberschuß per 31. März 1960 | 1 958.42 | | 14 524.89 |
| | | 25 762.84 | 25 762.84 |

## Im Oberaargau und im Berner Oberland

haben kurz nach Ostern gemeinnützige Frauenvereine ihre Jubiläumsjahresversammlungen besonders hervorheben dürfen.

Der *Gemeinnützige Frauenverein Langenthal* hat die 75 Jahre seines Bestehens feiern dürfen. Die Gemeinde, deren Bewohner er seine tätige Fürsorge zukommen läßt, hat sich in dieser Zeitspanne in überdurchschnittlicher Weise nicht nur entwickelt, sondern ihren Chrakter verändert. Von einem, wenn auch stattlichen Bauerndorf zu reden, kommt heute nicht mehr in Frage. Industrie, Gewerbe und Handel haben seinen ehemaligen Rahmen in jeder Beziehung gesprengt. So sind auch der Fürsorge viele neue Aufgaben erwachsen, die zu einem Teil von neuen Institutionen übernommen wurden. Der Frauenverein Langenthal führt unter dem Namen «Private Krankenpflege» ein Werk, das dem zu Hause gepflegten Patienten die benötigte und erfahrene Pflege verschafft. Den ganzen Winter hindurch werden auch Mütterabende durchgeführt, die stark besucht werden. Ganz besonders erfreulich ist auch das Zusammenarbeiten mit den ländlichen Kreisen. Frl. M. Irmiger leitet den Verein nun schon seit Jahren, und sie ist es, der in erster Linie Dank gebührt.

Die *Frauen von Wimmis* aber luden zu einer 50-Jahr-Feier ein, und wer daran teilnehmen durfte, wußte schon gleich von Anbeginn, daß es sich hier um eine jener Frauenorganisationen handelt, die aus einem Dorf schlechthin nicht mehr wegzu-

denken sind. So waren denn auch von überallher Gratulanten erschienen und spendeten dem Geburtstagskind ihre Gaben mit viel wohlverdienter Anerkennung. Besonders froh stimmte es zu sehen, wie viele junge Frauen in den Reihen des Frauenvereins mitmachen. Wie manche der aufführenden Zweitkläßlerinnen werden wohl beim nächsten Jubiläum unten im Saal sitzen? Wort und Musik, auch Tanz belebten die Bühne, und als zum Schluß das historisch wichtige Vereinsgeschehen in ansprechendem Rahmen, umgeben und umtönt von Fanfarenstößen, vorgetragen wurde, da ging die große Festversammlung erst recht mit. In witziger Weise kommentierte die «Vox populi» das Geschehen mit. Uns scheint, als ob das Jahrzehnte zurückliegende Begehren der Wimmiser Frauen, auch in den Schulkommissionen vertreten zu sein, nun wirklich nicht mehr zu überhören ist. Und den Beweis für das «nichts Neues unter der Sonne» lieferte der ebenfalls Jahrzehnte zurückliegende Versuch der Eindämmung der Schlecksucht durch Gründung einer Schulsparkasse. Einmal mehr wurde einem bewußt, wieviel Initiative von einem Frauenverein ausgehen kann und wieviel staatliche und öffentlich subventionierte Institutionen ihren Ursprung an diesem selben Ort haben. Ganz besonders fraulich schien uns auch die eingehende Ehrung derer, die einst hier Pionierarbeit geleistet hatten und deren Nachkommen einzuladen, dem Frauenverein ein besonderes Anliegen gewesen war. Die Frauen von Wimmis sind gleich bei ihrer Vereinsgründung dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein beigetreten und haben sich seither auch noch dem Bernischen Landfrauenverein angeschlossen. Die Vielseitigkeit der gegenwärtigen und auch schon etliche Jahre im Amt stehenden Präsidentin, Frau F. Kammer-Feldmann, ihre Aufgeschlossenheit und ihr warmes Herz erhalten diesem Frauenverein, der, den Aufgaben der Gegenwart zugewandt, sich ein mütterliches Gepräge hat bewahren können, was seit einem halben Jahrhundert seine Notwendigkeit bewiesen hat. *M. H.*

## Ein dringender Aufruf an die Schweizer Frau

Wir Schweizer Frauen, wir Frauen in der Demokratie, müssen wieder wissen, wofür wir leben. Unser Alltag ist klein und selbstverständlich geworden, es fehlt das große Ziel, das einen großen Einsatz erfordert. Natürlich haben wir die Familie, die Kinder, die Hausarbeit oder den Beruf, die unsere ganze Kraft erfordern. Aber solange wir kein größeres Ziel, kein anderes Lebensmotiv haben, werden alle diese Dinge zum Selbstzweck, der unsere Existenz ganz und gar erfüllt.

Werfen wir doch einen Blick auf das Leben der Frauen im kommunistischen Machtbereich. Die chinesische Landbevölkerung lebt bekanntlich großenteils in Kommunen, das heißt Frauen, Männer und Kinder in ihre separaten Lager aufgeteilt, mit der von Amtes wegen bestimmten Zeit, wo sie sich sehen können. Im Tibet werden die Frauen seit der Machtübernahme durch die Kommunisten gezwungen, chinesische Kinder zur Welt zu bringen, während die Männer kastriert wurden. Es ist die *Ausrottung eines Volkes*. In Ostdeutschland werden die Frauen mehr und mehr in den nationalen Arbeitsprozeß miteinbezogen; die Familien nehmen ihre Essen werktags und sonntags in Kantinen ein.

Es ist ganz klar, daß das Leben, wie wir Frauen es hier oft führen, weich, selbstbezogen und selbstsüchtig, überhaupt keine Antwort in sich hat für die Frauen hinter dem Eisernen und dem Bambusvorhang. Wahrscheinlich wehrt sich manche Frau und Mutter, wenn ihr arbeits- und sorgenreiches Leben als selbstsüchtig bezeichnet wird. Aber ist es das nicht? Wir brauchen eine Ideologie, die unsere Lebensweise und unser Ziel ändert und uns fähig macht, so zu leben, daß wir uns im Gedanken an die Frauen in kommunistischen Ländern nicht zu schämen brauchen und daß eine Hoffnung aufgeht für Ost und West zugleich.

Es gibt diese *Ideologie,* die uns ein brennendes Herz und klare Richtlinien geben kann, die unsere Familie auf ein großes Ziel hin zu einigen vermag. Sie beruht auf den vier absoluten Maßstäben der Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe und auf Gottes Führung. Ihr Ziel ist es, einer Welt in Not und Versklavung, in Verwahrlosung und Materialismus den geraden Weg zu zeigen, den gottgeführten Weg. Frank Buchman, der Urheber dieser Ideologie der Moralischen Aufrüstung, faßte es so zusammen: Die menschliche Natur kann geändert werden, das ist die Wurzel der Antwort. Die nationale Wirtschaft kann geändert werden, das ist die Frucht der Antwort. Die Weltgeschichte kann geändert werden, das ist die Bestimmung unseres Zeitalters.

Mit dieser Ideologie haben wir Frauen der Welt, unseren Familien, unserem Land wieder etwas zu geben. Eine Schweizer Familienmutter schreibt: «Die junge Generation ist das Resultat von Vätern und Müttern, die von einem Glauben gesprochen haben, aber selbst nie ehrlich über ihre eigene Natur waren, weder mit sich selbst noch mit ihren Kindern. Sie erkannten deshalb nie die Notwendigkeit drastischer Änderung, und ihr Glaube war nicht ansteckend; es wird keine klare Linie mehr gezogen zwischen Recht und Unrecht. Wenn wir uns nicht mehr richten nach dem, was andere denken, tun oder haben, sondern nach absoluten Maßstäben, dann können wir mit Autorität gegen alles Falsche angehen. Damit schaffen wir eine gesunde Basis für unser Volk und die Welt. Diese Zielsetzung ist groß genug, die Jugend zu packen und alle ihre schöpferischen Kräfte und Fähigkeiten voll auszunützen. Dann wird aus den Halbstarken eine starke Jugend, die durch ihre absolute moralische Haltung und überlegene Ideologie die Zukunft der Welt neu gestaltet.»

Es kann das größte Abenteuer sein für jede Frau, jeden Mann, jedes Kind, in diesen Kampf sich einzureihen, den Blick auf die Welt gerichtet, das Herz in Gott verwurzelt. Es ist mein tiefster Wunsch, daß die Schweizer Frau zurzeit ihren Lebenskurs ändern und selbstlos und aus vollem Herzen ihren Anteil leisten möge am Kampf für die Zukunft der Menschheit. *H. H.*

## Mitteilungen der Sektionen

*Sektion Bern.* Donnerstag, 2. Juni 1960, Besuch des Schlosses Oberhofen, anschließend Tee im Restaurant Ländte. Abfahrt Bahnhof Transit 13.45 Uhr. Fahrpreis pro Person Fr. 6.20. Schriftliche Anmeldung bis zum 30. Mai bei Frau M. Dällenbach, Sagerstraße 6, Bern.

Wir möchten nochmals die am 25. Mai, 15 Uhr, stattfindenden Kasperspiele von Fräulein T. Keller in Erinnerung rufen. *Der Vorstand*

# 75 Jahre Freundinnen junger Mädchen

Der Schweiz. Verein der Freundinnen junger Mädchen feiert in diesem Jahr sein 75jähriges Bestehen. Viele unserer Frauen stehen den Bestrebungen dieser gemeinnützigen Institution nahe. Sie kennen seinen Bahnhofdienst, seine Töchterheime, den in- und ausländischen Fürsorgedienst. Wir werden in einer späteren Nummer ganz besonders über das Sozialsekretariat für Schweizerinnen in Großbritannien berichten. Oft nimmt man an, daß der Schutz junger Mädchen im heutigen Zeitalter nicht mehr in dem Maße und vor allem nicht mehr in der gleichen Form nötig sei. Der nachstehende Sonderabdruck aus dem «Brugger Tagblatt» vom 22. September wird vielenorts überraschen. Er redet eine deutliche Sprache für die Notwendigkeit des Aufgabengebietes der Freundinnen. Diese führen im Laufe des Jahres einen Straßenverkauf zugunsten ihrer Werke durch. Wir möchten ihn einer tätigen Unterstützung empfehlen. Er gilt einem Werk, das ungeachtet des altvertrauten Namens zielbewußt und erfolgreich in seiner Hilfsarbeit mit der Zeit geht. *M.B.*

*Moderner Mädchenhandel*

Bereits vor 40 Jahren begann Vater Messina mit einem kleinen, aber einträglichen Geschäft, das später seine Söhne auf internationaler Basis erweiterten, nämlich dem Mädchenhandel. Eugenio und Carmelo Messina – heute zwei ältere, wohlgepflegte und elegante «Herren», während der letzten fünf Jahre in Belgien wohnend, früher auf großem Fuße in England lebend – sind durch ihre weitverzweigte «Firma» die wahren Könige der Unterwelt. Von ihrer luxuriösen Brüsseler Wohnung aus hielten sie die Fäden ihrer internationalen Verbindungen in allen Großstädten Europas zusammen, führten Buch über ihre Einnahmen und ihr «Warenlager» und gaben sich den Anschein von großzügigen Kaufleuten für Import- und Exportgeschäfte. Sie machten Bekanntschaften mit jungen hübschen Mädchen, luden diese zu Tee, Tanz- und Barbesuchen und zuletzt in ihre vornehme Wohnung ein.

Sie verstanden es ausgezeichnet, die meist unerfahrenen, vergnügungssüchtigen, in finanzielle Schwierigkeiten oder oft auch aus dem Geleise geratenen Mädchen unter dem Deckmantel väterlichen Wohlwollens und mit Hilfe großzügiger Geschenke nach England hinüber zu locken, wo sie ihnen ein sorgloses Leben in Aussicht stellten. Kaum in London angekommen, wurden sie an englische «Vertrauensleute» der Messina-Bande verheiratet, dadurch Engländerinnen und somit der englischen Polizei kaum faßbar, und schon waren sie Insassinnen gutgehender Freudenhäuser in London, die der Firma Messina jährlichen Tribut von ihrem Verdienst zu entrichten hatten. Auf diese Weise kontrollierte Eugenio Messina zirka 300 «Damen» in London und bezog allein von dort Fr. 60 000 Jahreseinkommen!

Dieser traurigste aller Berufe florierte aufs beste. Die Opfer schwiegen, denn es war lebensgefährlich, die dichten Schleier dieser abgründigen Machenschaften zu lüften. Die Londoner Polizei z. B. war über die «Messina-Mädchen» durchaus orientiert. Da aber die seit 1904 festgelegten internationalen Abkommen zur Unterdrückung des Mädchenhandels leicht zu umgehen sind, brauchte es eines ganz einwandfreien Beweismaterials und absolut zuverlässiger Zeugen, die nur unter größten Schwierigkeiten zu beschaffen waren.

Zum endlichen Verhängnis der Brüder Messina wurde es, daß sie sich an junge Mädchen aus wohlgeordneten Verhältnissen heranmachten, deren spurloses Verschwinden nicht einfach hingenommen wurde, außerdem zwei oder drei der Opfer noch rechtzeitig absprangen und vor Gericht den Mut fanden, die Machenschaften der Messina-Firma aufzudecken. Nun war es endlich möglich, die beiden noblen Gangster gerichtlich zu belangen. In Tournay (Belgien) fand im August 1956 eine sensationelle Gerichtsverhandlung statt, an der Vertreter der meisten europäischen Polizeiorgane teilnahmen und die mit einer klaren Verurteilung des Mädchenhändlers Eugenio Messina auf 7 Jahre Zuchthaus endete. Sein Bruder konnte leider nur mit 10 Monaten Haft gebüßt werden, da bei ihm das Beweismaterial mangelhaft war.

Unglaublich, aber wahr ist es, daß diese berüchtigten modernen Sklavenhändler tatsächlich von zwei jungen belgischen Juristinnen (Colette Remacle und Simone Letroye) verteidigt wurden, und zwar entledigten sich beide ihrer heiklen Aufgabe mit erstaunlicher Brillanz!! Welche Schmach und welche Schande für unser Geschlecht, daß sich tatsächlich gebildete Frauen dazu hergeben, Verteidigerinnen und Wortführerinnen solcher Verbrecher zu sein, die das verwerfliche Gewerbe – Material für die Prostitution zu beschaffen und davon in Luxus zu leben – ausüben.

Wir verweisen hier noch auf das aufsehenerregende Buch der französischen Soziologin *Odette Philippon:* «L'Esclavage de la femme dans le monde contemporain» (Paris, Téqui, 1954), sowie auch auf deren Radio-Interview in Lausanne (Juli 1956) woraus wir kurz nur folgendes festhalten: «In Frankreich verschwinden jährlich zirka 18 000 (!) Frauen und Töchter, und davon wird der größte Teil Opfer der Prostitution. – Verschiedene südamerikanische Staaten (und z. B. auch Mexiko) beziehen zirka 50% der Staatseinnahmen aus der Besteuerung ihrer Vergnügungsetablissemente und Freudenhäuser. – Durch die im Jahre 1936 erfolgte Festnahme des Banditen Luciano in den USA wurde einwandfrei festgestellt, daß dieser italo-amerikanische Sklavenhändler und internationale Rauschgiftspekulant gemeinsam mit seinen Helfershelfern das „Monopol" über 1200 Frauen besaß. – Heute lebt er (von den USA ausgewiesen) unbehelligt in einer Villa in Neapel, dirigiert und kontrolliert von dort seine unsauberen Geschäfte und äußerte, der Mädchenhandel müsse heutzutage wie ein großer Warenhauskonzern organisiert werden.»

Was lehrt uns dieser Messina-Prozeß?

Daß der Mädchenhandel heute mehr und krasser gedeiht denn je, obwohl viele Leute überzeugt sind, er gehöre einer unsozialen Vergangenheit an und käme nur noch in den Schundromanen vor.

Daß die Gesetze und Abkommen gegen den Mädchenhandel und die Prostitution heute immer noch leicht zu umgehen sind und sie auf internationaler Basis abgeändert werden müßten.

Daß die jungen Mädchen auch heute noch, trotz Aufgeklärtheit und Selbständigkeit, aufs schlimmste gefährdet sind und sich vorsehen müssen, denn Messina-Firmen gibt es nicht nur in Belgien und London, sondern überall.

Für Aufklärung und Schutz gegen den Mädchenhandel wirkt immer und immer wieder der Verein der Freundinnen junger Mädchen, dessen Ziele und Arbeitsfeld

vor allem aus der Bekämpfung des Mädchenhandels sich entwickelt haben und der heute mehr denn je sich seiner großen Aufgabe und Verantwortung bewußt ist.

Eugenio Messina ist für sieben Jahre nicht mehr gefährlich; aber es gibt noch viele seiner Art. Solange sie nicht alle unschädlich gemacht werden, dürfen wir uns wahrlich nicht einer humanen und zivilisierten Weltordnung rühmen.

## Jahresbericht der unentgeltlichen Rechtsberatungsstelle für Frauen im Berner Oberland 1959

Im zu Ende gegangenen Jahr wurden unserer Beratungsstelle rund 200 Fälle vorgelegt. Es ist für den Außenstehenden kaum möglich zu beurteilen, ob das viel oder wenig bedeutet. Oft ist die Beantwortung rasch und auf einmal erledigt, manchmal handelt es sich aber um so verschiedene ineinander verflochtene Fragen und Probleme, daß eine auf längere Zeit dauernde Betreuung daraus erwachsen kann. Das bringt es mit sich, daß andere Fürsorgestellen miteinbezogen werden. Die Zusammenarbeit mit den verschiedensten Fürsorgeinstitutionen im Berner Oberland, der Kirche und den Behörden festigt sich immer mehr.

Fast die Hälfte der vorgelegten Probleme betrafen das Familienrecht, und gerade sie sind es ja, die eingehendste Beratung erfordern. Zahlenmäßig folgen die Fälle aus dem Obligationenrecht (vor allem immer noch die Abzahlungs- und Vorsparverträge, aber auch Mietrecht), dann diejenigen aus dem Erbrecht.

Seit Beginn des Bestehens der Beratungsstelle ist bewußt darauf verzichtet worden, dafür Propaganda zu machen. Wer nicht durch eine andere Instanz auf uns hingewiesen wird, wird es meistens durch jemand, der schon mit seinen eigenen Problemen bei uns vorgesprochen hat. Unsere Jahresberichte wurden mit Interesse von einer gemeinnützigen Stelle eines andern Kantons zur Kenntnis genommen, übersetzt und das Wesentlichste daraus für einen Zeitungsbericht verwendet, als erste Anregung zur Schaffung einer ähnlichen Institution.

Wir danken allen denen, die durch Zusammenarbeit unsere Absichten der Hilfeleistung verwirklichen halfen. *M. Humbert*

## Für die staatsbürgerliche Bildung der Frau

soll in nächster Zeit mehr als bisher getan werden. Einesteils ist es die Arbeitsgemeinschaft der schweizerischen Frauenverbände für die politischen Rechte der Frau, die sich anschickt, eine Referentenliste zusammenzustellen. Den Frauenvereinen soll dadurch Gelegenheit gegeben werden, in Form von Einzel- oder Serienvorträgen staatsbürgerliche Themen in das Vereinsprogramm einzubauen. Anderseits ist eine Studienkommission daran, festzulegen, in welcher Form die für diesen Zweck reservierten Saffa-Mittel am besten verwendet werden.

Die Arbeitsgemeinschaft der schweizerischen Frauenverbände für die politischen Rechte der Frau, Spitalackerstraße 16, Bern, bittet alle Frauen, die sich für ein Referat über die Rechtslage der Frauen in den verschiedenen Kantonen, Fragen des Familien-, Steuer- und Arbeitsrechts, der Sozialversicherungen oder Konsumentenfragen verpflichten können, sich bei dieser Adresse anzumelden. *M. H.*

# Das ganze Volk spendet Blut

Was vor etlichen Jahren noch als große Heldentat hingestellt und nur von Einzelnen geleistet wurde, nämlich die Abgabe des eigenen Blutes zugunsten eines andern, das ist heute im Rahmen einer großen Organisation, wie des Roten Kreuzes, zu einer selbstverständlichen Aktion von Tausenden geworden. Der Öffentlichkeit unbekannt, stellen sich täglich einige hundert Personen zur Blutentnahme zur Verfügung, als Helden des Alltags, die nirgends genannt und nur in den Listen des Roten Kreuzes eingetragen sind. Sie werden jährlich dreimal zur unentgeltlichen Blutentnahme angefordert, spenden ihr Blut für irgendeinen ihnen unbekannten Kranken oder Verunfallten, dem sie damit das Leben retten und ihn einer rascheren Gesundung zuführen. Die Arbeit der Mediziner wäre bedeutend schwieriger und weniger erfolgversprechend, wenn sie ohne Bluttransfusionen auskommen müßten, ja sehr oft entscheidet das Vorhandensein von Blutkonserven und -plasma über Leben und Tod eines Patienten. Allein die Spitäler der Stadt Bern brauchen im Monat 2000 Blutkonserven, die täglich angefordert, aber auch täglich geliefert werden müssen. In einem mühsamen Verfahren wird das Blut unter Beachtung größter Sterilität konserviert und für die Übertragung auf einen andern Menschen bereitgestellt. Das erfordert größere Anlagen und mächtige Kühlschränke, die den kostbaren Stoff bis zum Moment seiner Verwendung beherbergen.

Es ist erfreulich, zu sehen, wie sich immer mehr Menschen zu diesem Dienst am Mitmenschen zur Verfügung stellen. Aus allen Kreisen unserer Bevölkerung kommen die Spender. Einmal ist es ein berufstätiger Bürger, dann eine vielbeschäftigte Hausfrau, ein junges Mädchen, das sonst als Mannequin in hübschen Kleidchen einherspaziert, ein Hilfsarbeiter, der nur mühsam mit seinem kargen Lohn seine Familie ernährt, ferner die verwöhnte Dame und der verantwortungsbewußte Leiter eines Betriebes, der angehende Wissenschaftler und die junge Lehrtochter, die glückliche Großmama, aber auch der arme Kerl, der auf der Schattseite des Lebens steht und immer und immer wieder strauchelt. Besonders zahlreich sind die oft gefürchteten Hüter der Ordnung, aber auch die stark beanspruchten Telephonistinnen, die still ihrem Berufe nachgehenden Beamten und die Mitglieder unserer PTT. Einer sagt es dem andern, und keiner möchte zurückstehen. Sie alle finden den Weg an die Gerechtigkeitsgasse, um dort während einer kurzen Zeit ihr Blut zu spenden. Ihre einzige Belohnung ist nachfolgend ein Gratiszvieri, das aus einer Tasse Ovomaltine und einem Sandwich besteht. Eine schöne Gemeinschaft, in den kurzen Wartemomenten geschlossen und nach ein paar Minuten schon wieder auseinandergerissen, verbindet all die Spender, von denen jeder Einzelne sich durch seine Gabe bereichert fühlt.

Aber nicht nur die Städter melden sich zu diesem Dienst am Nächsten. Auch die Landschaft stellt unzählige Spender. Jede Woche geht ein- oder zweimal eine Equipe mit allem Notwendigen aufs Land, um dort die Blutspenden entgegenzunehmen. Es ist schön, zu sehen, wie sich ganze Familien zur Blutentnahme zur Verfügung stellen. Den Rekord an Blutspendern stellen im bernischen Mittelland die Gemeinden Rubigen, Uettligen und Jegenstorf, die im Verhältnis zu ihrer Einwohner-

zahl am meisten Spender aufweisen. In Rubigen meldeten sich zum Beispiel an einem einzigen Abend 88 Spender, eine erstaunlich hohe Zahl, wenn man bedenkt, daß nur Erwachsene unter 60 Jahren als Spender frisch aufgenommen werden.

Auch ganze Rekrutenschulen mitsamt ihren Offizieren stellen sich für die Blutentnahme zur Verfügung, und schön war die Erfahrung, daß während des Aufstandes in Ungarn und auch wieder nach dem Erdbeben in Agadir, wo an beiden Orten das Schweizerische Rote Kreuz Blutplasma zur Verfügung stellte, sich spontan in der Schweiz lebende Ungarn respektive Franzosen zur Ersetzung der gespendeten Blutvorräte meldeten.

Natürlich darf auch der gesundheitliche Wert einer Blutentnahme für den Spender nicht außer acht gelassen werden. Schon im Mittelalter war der Aderlaß eine geschätzte gesundheitsfördernde Maßnahme, die den Körper zur raschen Ersetzung des entnommenen Blutes anspornt. Auch darf nicht vergessen werden, daß jeder Spender unter ärztlicher Kontrolle steht. Kommt ein Spender der Sektion Bern einmal in die Lage, Blutkonserven zu benötigen – es kann niemand wissen, ob das nicht eines Tages der Fall ist –, so erhält er diese vom Spendezentrum Bern vollständig unentgeltlich, das heißt, er muß nicht einmal die Konservierungsspesen bezahlen. Die Blutspenden sind, wie schon erwähnt, unentgeltlich, aber auch die Abgabe des Blutes ist unentgeltlich, nur die Spesen für die Konservierung werden zum Selbstkostenpreis berechnet, was ungefähr Fr. 25.– pro Konserve ausmacht. Es ist dies ein geringer Betrag, wenn man bedenkt, daß jedes Besteck zur Bluttransfusion absolut steril sein muß und nur einmal verwendet werden kann. Die Herstellung der Blutkonserven, die sich nur beschränkte Zeit halten, und des Blutplasmas, das während 10 Jahren aufbewahrt werden kann, erfordern Installationen und qualifizierte Arbeitskräfte, die in die Herstellungskosten einberechnet werden müssen. Der Blutspendedienst des Schweizerischen Roten Kreuzes hat es übernommen, für alle Anforderungen in Kriegs- und Friedenszeiten gerüstet zu sein. Allein für die Spitäler Berns stehen täglich 200 Flaschen Blut bereit, die alle vorkommenden Blutgruppen umfassen.

Trotz allem muß niemand auf eine Bluttransfusion aus finanziellen Gründen verzichten, wenn sich eine solche aufdrängt; es bestehen auch da Möglichkeiten, um den Minderbemittelten beizustehen, ganz besonders wenn sich regelmäßige Spender im Kreise ihrer Familie befinden.

Der Blutspendedienst des Schweizerischen Roten Kreuzes ist ein schönes Werk, das von viel Idealismus und Uneigennützigkeit getragen wird, Eigenschaften, von denen man oft glaubt, sie seien in unserer materialistischen Zeit nicht mehr viel anzutreffen. Aber das Gute wirkt eben im stillen, und die Opferbereitschaft der Menschen findet sich in allen Kreisen, oft gerade dort, wo man sie am wenigsten erwartet. Das ist das Positive an diesem Werk, daß es uns immer und immer wieder menschliche Größe zeigt, ohne daß sie durch einen Lorbeerkranz beschönigt wird. *-rn-*

---

Der wirklich religiöse Mensch ist nicht weltabgewandt, sondern er greift in die Welt ein, nimmt seine irdische Aufgabe auf sich, löst sie, aber im geistigen Sinn, er stellt sich in den Dienst der Gemeinschaft. *Jakob Boßhart*

# Vor 4000 Jahren glühte der erste Backofen

*Haben die Ägypter das Brot entdeckt?*

APD. Man muß viel Phantasie besitzen, um sich eine Menschheit vorzustellen, die noch kein Brot kannte. Diese Zeit liegt sehr weit zurück, denn das Brot ist schon vor rund 6000 Jahren entdeckt worden. Zuerst lernten die Menschen die Früchte des Getreides zu gewinnen. Sie quetschten dann das Korn und bereiteten sich einen Brei. Später wurde der Kornbrei in der Asche der Feuerstelle oder auf heißen Steinen zu Fladen gebacken. Aber vom Geheimnis des Brotteiges, der gären muß, damit er aufgehen kann, wußte man noch nichts. Wurde der mit Wasser angerührte Getreidebrei überständig und sauer, dann warf man ihn fort, denn von Fleisch und Fisch her wußte man, daß verfaulte Nahrung giftig sein kann.

Es ist kein Zufall, daß vermutlich unter der heißen Sonne Ägyptens das erste Brot gebacken wurde. Die Ägypter liebten das Experimentieren; instinktiv erahnten sie vieles, was die chemische Wissenschaft erst viel später erklärte. Vielleicht sind in einer ägyptischen Familie rein spielerisch aus dem durch die Gärung locker und porös gewordenen Teig kleine Bällchen oder sonstige Figuren geformt und in den Herd geschoben worden. Der Versuch gelang, und da die Ägypter über alles, was sie taten, Aufzeichnungen hinterlassen haben, wissen wir auch, wann das geschehen ist: Das erste Brot Ägyptens ist etwa 2000 Jahre vor Christus aus dem Ofen geholt worden.

Bald wurden Öfen gebaut, die nur zum Brotbacken dienten. Als einmal ein Rest Brotteig übrigblieb, hob man ihn für den nächsten Tag auf und setzte ihn der frischen Masse zu, die prompt in Gärung geriet und sich in Brotteig verwandelte. Von nun an «vermehrte das Brot sich selbst». Die Ägypter lernten verschiedene Sorten Brot backen. Sie mengten den Teig mit Gewürzen oder vermischten ihn mit Mohn. Auch Brotpasteten mit Fleisch- und Fischfüllung kannte die ägyptische Küche schon. Im Lande der Pyramiden entstanden große Bäckereien: das Backen wurde ein handwerklicher Beruf, der sorgfältig erlernt werden mußte.

Es dauerte viele Jahrhunderte, bis das ägyptische Beispiel in anderen Ländern nachgeahmt wurde. Zum Brotbacken taugen im allgemeinen nur Weizen- und Roggenmehl, und die Ägypter kultivierten den Weizen. Alteuropa dagegen ernährte sich von Hafer und Gerste, und in großen Teilen Asiens diente die anspruchslose Hirse als Getreidenahrung. Der Roggen, die jüngste unserer Getreidearten, hatte seinen Siegeszug noch nicht angetreten. Aber als man winterharte Weizensorten züchten lernte und der Roggen bekannt wurde, bekehrte sich in rascher Folge ein Volk nach dem anderen zum Brot.

Noch heute wird in Ländern, die viel Mais anbauen, die «Polenta» geschätzt, und in weiten Gebieten Asiens ißt man noch den Hirsebrei. Aber ohne Brot möchte niemand mehr leben. Seine Entdeckung gehört zu den nützlichsten Taten der Menschheit.

---

Auch die festen menschlichen Bande schließen sich im Unglück. Wenn man mit einem Menschen etwas gemeinsam getragen und sich gegenseitig darin bewährt hat, das gibt wahre Freundschaften, die alles aushalten und ein wirklicher Schatz sein können. *Carl Hilty*

## Der Gemeinnützige Frauenverein Biel

hielt am 5. April 1960 im «Farel-Haus» seine 54. Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Unter der umsichtigen Leitung der Vizepräsidentin Frau Vogelsang wurden vorerst die geschäftlichen Traktanden erledigt. Aus ihrem ausführlichen Bericht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahr halten wir fest: die Mitwirkung im Vorstande des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose und Leistung eines Beitrages von 3500 Fr. Ein weiterer Beitrag wurde dem Männerheim «Anker» für die Anschaffung eines Fernsehapparates zugesprochen. Vielen andern gemeinnützigen Institutionen, die unser Verein seit Jahren unterstützt, wurde auch im Berichtsjahre, trotz neuen Aufgaben, die Treue gehalten. Er unterstützt kinderreiche Familien, verhalf erholungsbedürftigen Müttern zu Kuren und vermittelte bedürftigen Kranken ärztliche Hilfe und Pflege.

Die Ehrung langjähriger Dienstboten gestaltete sich zu einem familiären Festchen. An diesem konnten elf Hausangestellte für fünf, zehn und mehr Dienstjahre in gleicher Stelle geehrt werden.

Eine Abordnung besuchte und beschenkte periodisch die Kranken im Asyl «Gottesgnad» in Mett.

Jeden Dienstagabend besammeln sich unsere Frauen im «Farel-Haus» zum Handarbeiten, deren Erlös bekanntlich für gemeinnützige Zwecke verwendet wird. Dieser Arbeitsabend war stets erfreulich gut besucht; drei Mitglieder erhielten die Auszeichnung für fleißigen Besuch. Daß die Mitglieder dem Verein die Treue halten, bewies die Tatsache, daß 21 Frauen für 25- bis 50jährige Vereinszugehörigkeit geehrt werden konnten.

Leider war Frau Fawer nicht mehr zu bewegen, das Sekretariat weiter zu führen. Ihre während 30 Jahren geleistete zuverlässige Arbeit wurde ihr gebührend verdankt.

Der Vorstand wurde neu bestellt.

Möge der gute Geist, der in der Versammlung erfreulich zum Ausdruck kam, im neuen Vereinsjahr weiter walten; so kann der Verein wieder vielen Schwachen und Bedrängten Schutz und Hilfe gewähren.

## Sektion Brugg

Rasch und ohne Formalitäten halfen die gemeinnützigen Frauen in Brugg, deren Mitgliederbestand die runde Zahl 500 aufweist, im vergangenen Jahr, das ihnen erlaubte, der vor einem halben Jahrhundert erfolgten Gründung in einer ansprechenden Feier zu gedenken, überall dort, wo es notwendig war. Während des Winters versammelten sich alle 14 Tage etwa 30 Frauen, um für gemeinnützige Werke zu nähen und zu stricken. Die Mütterhilfe war bei vielen Fürsorgeaufgaben eine große Unterstützung. Auch in Brugg bereitete die Heimarbeit mit ihrem großen sozialen Wert vermehrte Sorgen; es haperte mit dem Weihnachtsverkauf. Dafür arbeitete die Flickstube zufriedenstellend, indem sie belasteten Hausfrauen Arbeit

abnahm. Die Brockenstube erfreute sich großer Nachfrage und konnte einen erhöhten Umsatz verzeichnen. Die Mütterberatungsstelle wurde fleißig besucht, und die neu geschaffene Haushilfe für Betagte durfte nach dem ersten Jahr ihres Bestehens feststellen, daß sie zwar noch keine große Sache geworden, daß sie aber alle ihr gestellten Aufgaben zur vollen Zufriedenheit gelöst hat. Wiederum wurden treue Hausangestellte ausgezeichnet, 60 Haushaltlehrtöchter bestanden die Abschlußprüfung, und die Witfrauennachmittage wurden sehr geschätzt. Die Durchführung und der Verkauf aus der Bundesfeieraktion ergaben den Betrag von 685 Franken; auch die Zusammenarbeit mit andern Organisationen gestaltete sich erfreulich. Neu sollen im Kanton Aargau Frauen in die Jugendgerichte gewählt werden; in dieser Beziehung wurde mit den Behörden Fühlung aufgenommen. Der Dank gehört zum Schluß all den Gönnern und Freunden, deren Wohlwollen so manches gute Werk ermöglichten.

*–rn–*

## Sektion Burgdorf

Der Gemeinnützige Frauenverein Burgdorf zählt gegenwärtig 764 Mitglieder und 4 Ehrenmitglieder und entwickelt eine äußerst rege Tätigkeit. Wo Leid und Not vorhanden, wird helfend eingegriffen, bei Betagten mit ungenügendem Einkommen oder bei kinderreichen Familien, die keine Gemeindezulagen erhalten. Die Mütterhilfskasse erhielt Fr. 3389.40 von der Pro-Patria-Spende, und der Augustmarkenverkauf brachte Fr. 13056.80 ein. Immer noch bereitet die Hauspflege in finanzieller Hinsicht Sorgen, je mehr diese beansprucht wird. Die Nähstuben haben in aller Stille Großes geleistet. Rund 100 Gegenstände wurden angefertigt und auf Weihnachten verschenkt. Für einen ungarischen Lehrling wurde eine Patenschaft übernommen. Der gut gelungene Vereinsausflug führte nach Steckborn, mit einer Fahrt durch unbekannte Gegenden des Thurgaus und Zürcher Oberlandes. An den Vorweihnachtstagen konnten 25 Pakete an Einsame und Bedrängte überbracht werden. Mit dem Dank an alle, die an dem großen Werk mithelfen, schließt der Jahresbericht der Präsidentin.

*-rn-*

## Sektion Langenthal

«Wenn jedermann in seinem Kreise, ob klein oder groß, Nächstenliebe und Vertrauen ausstrahlt, so werden wir sicher ein gutes Stück zur Linderung der Not und zum Weltfrieden beitragen können.» Das sind einige Worte, die am Anfang des Jahresberichtes der Sektion Langenthal der Gemeinnützigen stehen, von denen sie möchten, daß ihr Bericht in diesem Sinne gewertet werde. Fünf Wöchnerinnen in Langenthal erhielten einen Milchgutschein sowie ein Wäschepäcklein; zwei Ferien- und drei Kurbeiträge wurden geleistet. Auf Weihnachten wurden Fr. 603.75 für Näh- und Strickarbeiten verausgabt, die manchenorts einen willkommenen Nebenverdienst ergaben. 87 Familien und Einsame wurden durch ein Weihnachtspäckli erfreut. Eine Delegierte besuchte die Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins und stellte so den notwendigen Kontakt her. Der Augustabzeichenverkauf und der Verkauf von Patria-Marken wurden vom Frauen-

verein durchgeführt und ergaben einen schönen Betrag. Wiederum konnte die Diplomierungsfeier für langjährige Angestellte durchgeführt werden, ein Anlaß, der vor 60 Jahren eingeführt wurde. Die Abteilung Krankenpflege wurde durch ein Legat von Arnold Gugelmann-Legler mit Fr. 5000.– bedacht, was ermöglichte, der ständigen Hauspflegerin ein Wartegeld zu sichern. Die langjährige Vizepräsidentin verabschiedete sich, und die Präsidentin durfte das Jubiläum ihrer 30jährigen Amtstätigkeit feiern. Auch auf den Gebieten des zivilen Frauenhilfsdienstes, der Mütterberatung und der Jungbürgerfeier war der Frauenverein tätig. Eine schöne Zusammenarbeit half die gesteckten Ziele weitgehend erreichen. *-rn-*

## Sektion Spiez

Das große Ereignis der Spiezer Gemeinnützigen war im vergangenen Jahr der 50. Geburtstag ihres Vereins, dessen an einer schönen Feier gedacht wurde, zu der auch Delegierte von Wimmis und Faulensee sowie die Zentralpräsidentin, Frau Humbert, erschienen waren. Der Verein zählte bei seiner Gründung 80 Mitglieder und weist heute einen Bestand von 320 auf. Kindergarten, Mädchen-Fortbildungsschule, Ameisenverein, Brockenstube, Suppenküche, Gemeindestube, Hausmütterhilfe, Mütterberatungsstelle, Mütterabende, Heimpflege und Flick- und Wascharbeit während des Zweiten Weltkrieges sind einige der vielen Werke der Spiezer Frauen, auf die sie mit Recht stolz sein dürfen. Später wurde ein Wegglitag fürs «Hohmaad» und am Spiez-Märit ein Sockenstand errichtet. Mit Hilfe der Brockenstube konnten 32 Anteilscheine der Kindergartenschuld auf Weihnachten freigegeben werden. Mit Sammlungen wurde der Winterhilfe, den Algerien-Flüchtlingen und den Brandgeschädigten im eigenen Dorfe geholfen. Recht erfolgreich war die Verbindung der Adventsfeier mit der Diplomierungsfeier, und auch die Herbstversammlung war gut besucht. Sehr geschätzt werden die Mütterabende, und dank der Hausmütterhilfe konnten Ferienbatzen und eine erfreuliche Weihnachtsbescherung durchgeführt werden. Ein Wort der Anerkennung für die geleistete Arbeit schließt den erfreulichen Bericht. *-rn-*

## Von der Erdbeeren- bis zur Quittenzeit

liegt die besorgte Hausfrau dem Einmachgeschäft ob. Das ist nicht eitel Vergnügen, ja, mitunter sogar eine Gefahr. Diese besteht im Schmelzen von Paraffin. Wenn nämlich Paraffin erhitzt wird, entstehen Dämpfe, die sich an der Gasflamme oder an der heißen Kochplatte entzünden können.

Legen wir unsern Frauen doch ans Herz, den Schmelzprozeß gewissenhaft zu überwachen, sich dabei weder von der Nachbarin noch vom Telephon stören zu lassen. Es darf nicht zum Überkochen des flüssigen Paraffins kommen.

Für den Fall aber, daß sich alles gegen sie verschworen hat, soll man nicht mit Wasser operieren, sondern Gas oder Strom sofort abstellen und versuchen, die Flamme unter einer Decke zu ersticken. Getraut sie sich das nicht oder mißlingt es, dann Türen und Fenster zu und Feuerwehr alarmieren.

Zu hoffen ist indessen, daß die Konfitüre auch dieses Jahr keinen brandigen Beigeschmack erhält. *BfB*

# Buchbesprechungen von M. H.

*David Dodge: Die Lichter von Skaro* (Albert-Müller-Verlag, Rüschlikon). Das letzte Reisebuch von David Dodge führte hinter den Eisernen Vorhang. Der Grundton seiner humoristisch übertriebenen Abenteuererzählungen wurde dabei aber beibehalten. Die Lichter von Skaro nun zeigen aber, daß Dodge durch das Problem der Freiheit doch stark berührt wurde. Sein Schlüsselroman «Die Lichter von Skaro» ist von einer unheimlichen Spannung, wuchtig konzentriert er Begebenheiten, wie ähnliche wohl geschehen sind und möglich scheinen, auf einen zeitlich und räumlich engen Raum zusammen. Ursula von Wiese hat es aus dem Amerikanischen übersetzt. Ihre Sprache ist diejenige der fesselnden Umklammerung, die dem Leser ein Geschehen aufzwingt, dessen Dramatik nicht zuletzt deshalb so stark ist, weil sie als Zeitgeschehen «Gegenwart» anzeigt.

*Helene Meyer: Verstehe ich mein Kind?* (Walter-Loepthien-Verlag, Meiringen.) Die beiden ersten Bände tragen die Untertitel: «Mutter und Kind» und «Schulleiden – Schulfreuden». Wir sind sicher, daß sich Helene Meyer gleichzeitig auch immer von der Frage leiten ließ: Versteht mich mein Kind? Gerade weil ihre Beispiele so ganz aus dem Alltag geschöpft sind, lauten ihre Fragen und Antworten weder theoretisch noch gelehrt. Es ist ihr großes Anliegen, daß Mutter und Kind sich auf dem Wege gegenseitigen Verstehens begegnen, daß auch das Kind fühlt, daß es in Geduld angehört, sich die Mutter innerlich zu ihm herabbeugt und daß es wichtig genug genommen wird, um nie hastig mit einer Antwort, die doch keine ist, abgespiesen zu werden. Die Bücher lesen sich leicht, sie sind nicht mit Fremdwörtern belastet. Man darf sich aber nicht dem Trugschluß hingeben, als seien es eigentlich die Probleme, die so gewichtslos seien. Und auch die Lösungen sind es nicht, denn sie bestehen aus einem «so leben, wie man es vom andern verlangt», und dieses «Vor»leben setzt ein eigenes auf Harmonie aufgebautes Leben voraus. Im zweiten Band, der die Mutter durch die Schuljahre ihrer Kinder hindurchgeleitet, finden wir alle die Fragen, wie sie von Elternseite bei allen Schuldiskussionen gestellt werden. Es ist glücklich, daß Helene Meyer sich ihrer eigenen Jugendzeit sehr gut erinnert und das, was die Erzieherin beschäftigt, vergleichsweise in die einstige und heutige Zeit hineinstellen kann. Denn das ist eine der Voraussetzungen, um gerecht zu bleiben, daß man das Kind und seine Reaktionen nicht aus einem Rahmen heraus beurteilt, der es heute nicht mehr umgibt. Ein dritter Band soll später Helfer in den Entwicklungsjahren sein. Wir möchten ganz besonders betonen, daß die beiden vorliegenden Bände sehr billig zu erstehen sind, so daß für ihre verdiente Verbreitung vorgesorgt ist.

*Dr. iur. Alice Lüscher: Wie ordnet man die Ehe wirtschaftlich?* (Hans-Feuz-Verlag, Bern.) Den bereits früher im gleichen Verlag erschienenen zwei Rechtsbüchlein hat nun Dr. Alice Lüscher eine Publikation folgen lassen, der man eine möglichst prophylaktische Aufgabe zuweisen möchte: Wir erleben es in der Praxis ständig, daß die Eheleute nicht wissen, unter welchem Güterstand sie leben, daß sie es aber auch verschmähen, vor Eheabschluß darüber beraten zu werden. Diejenigen, die es tun, bilden eine – wenn auch sehr erfreuliche – Ausnahme. Ungünstige güterrechtliche Verhältnisse bilden eine große zusätzliche Erschwerung bedrohter Ehen. Vorsorgliche Brautleute (das Büchlein trägt den Untertitel «Wegweiser für vorsorgliche Ehe- und Brautleute») werden immer selten sein, dagegen lassen sich doch Eheleute je länger, desto mehr im Sinne einer Besserstellung der Ehefrau für den Todesfall des Ehemannes beraten. Der vorliegende Wegweiser wird es ihnen ermöglichen, in aller Ruhe Vor- und Nachteile gemeinsam zu erwägen, so daß einer juristischen Beratung nützlich vorgearbeitet wird. Aus den klaren Erklärungen der gesetzlichen Unterlagen geht aber auch hervor, wie sehr gerade die güterrechtlichen Bestimmungen unseres Zivilgesetzbuches zum Teil überholt sind. Möchte das Büchlein auch dazu beitragen, daß die Frau sich von allem Anfang an bewußt ist, wie wichtig es ist, alle Unterlagen aufzubewahren, die Vermögen als Frauengut erkennen lassen.

*Otto Zinniker: Die Nordwand.* Roman (Walter-Loepthien-Verlag, Meiringen/Stuttgart). Man ist leicht versucht, allzu gewagte Klettereien in den Bergen als Ausdruck der Ruhmsucht anzusehen und deshalb zu verurteilen. Dies um so eher, wenn es sich bei den Teilnehmern um Menschen handelt, die Pflichten gegenüber Familienangehörigen zu erfüllen haben. – Zinniker zeigt in seinem Roman, daß auch andere Motive vorliegen können. Er zeichnet sympathische Gestalten, die, von schweren innern Kämpfen und Problemen bewegt, sich zum Ringen mit der Nordwand entschließen. Die Verbundenheit im Leiden bewährt sich in opferwilliger Kameradschaft. Das kühne Wagnis gelingt, allerdings unter schwerster Gefährdung für das Leben eines der Seilgefährten. – Die gemeinsam in der Wand durchlebten Ängste und Schrecken bewahren die Kletterer vor jeder Prahlerei. Sie empfinden den glücklichen Ausgang ihres Unterfangens als ein Wunder, und das gibt ihnen die Kraft, ihre drückenden persönlichen Probleme und Sorgen in neuem Licht zu sehen. – Das Buch ist geeignet, nicht nur klettergewohnte Leser zu beglücken und zu bereichern. Man bekommt es auch lieb um seines oft durchbrechenden köstlichen Humors willen. *G.F.*

*Arthur Holman: Mein Freund Rex* (Albert-Müller-Verlag, Rüschlikon). Die Geschichte des berühmtesten englischen Polizeihundes Rex III. – Aus der Tatsache, daß ein ungewöhnlich entwicklungsfähiger deutscher Schäfer in die Hände eines ebenso außergewöhnlich begabten Erziehers gelangt ist, ist das Phänomen Rex III entstanden. Durch ihn, der in dem halben Dutzend Jahre seiner Aktivdienstzeit 125 Verbrecher gestellt und Verschüttete ausgegraben hat, kam – relativ spät im Vergleich zur kontinentalen Polizei – im eben zu Ende gegangenen Jahrzehnt der Polizeihund in England zu Einsatz und voller Geltung. Was für einen fesselnden Aufstieg erleben wir hier in höchster Spannung mit! Was ist es aber auch für ein menschliches Buch, das wir schlußendlich tief beeindruckt aus der Hand legen: denn auch uns hat Rex eingefangen, und leicht wären wir versucht, fortan an einen andern Hund zu strenge Anforderungen zu stellen. Vergessen wir aber dabei nicht, daß Arthur Holman sie vor allem auch an sich selber gestellt hat und Rex während der ganzen Dauer des so beglükkenden Zusammenarbeitens eiserne Disziplin vorgelebt hat, während wir gewöhnliche Hundeliebhaber nur zu oft gegen besseres Wissen unser Herz allein sprechen lassen (das heißt unsere Schwäche, auch in der Hundedressur den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen). Tröstlich, daß das Buch mit einem Epilog endet, denn die schwere Erkrankung des Hundes und sein vorzeitiges Verschwinden tragen wir derart mit dem Verfasser mit, daß wir ihn nicht verlassen möchten, ohne daß er seine Liebe und seine Abrichterfähigkeiten wieder einem andern Tier zuwendet, ohne dadurch aber in Gedanken seinen Rex ausschalten zu können. Eines der schönsten Hundebücher, die Spezialistin Marga Ruperti hat es vorzüglich übersetzt, und die 10 vollseitigen prächtigen Aufnahmen bringen uns Rex noch einmal näher.

## *Zeitschriften*

*Der Psychologe* (GBS-Verlag, Schwarzenburg). In der Aprilnummer finden wir, unter anderen bemerkenswerten Beiträgen, eine Arbeit der uns von einem Kurzreferat an einer Jahresversammlung her bestens bekannten Frau Dr. Tina Keller über «Selbstverwirklichung». Er hilft uns nicht nur, nicht ohne weiteres verständliches Gebaren Dritter zu verstehen, sondern ist zudem ein warmes Plädoyer für Respekt vor dem Eigenleben und der Bedeutung seiner Entwicklung.

*Nelly-Kalender* (Verlag Hartmann, Küsnacht/ZH). Neben all dem vielseitigen Inhalt, den zu erwarten uns der Nelly-Kalender gewöhnt hat, ist die Aprilnummer ganz besonders reich befrachtet durch eine Artikelserie «Schulkinder und Eltern», also eine Art Elternschulung. Es sind viele Mitarbeiter gewonnen worden, die, jeder von seinem Erfahrungskreis aus, Wichtiges zu sagen haben. Heben wir nur den einen hinweisenden Satz heraus: «Dies eine Beispiel haben wir einer ganzen Reihe von Aufzeichnungen entnommen, die alle darauf hinweisen, wie stark jedes Kind ein Produkt seiner Familie ist und wie Gegebenheiten, denen von den Erwachsenen wenig oder kaum Bedeutung zugemessen wird, dem Kind ein frohes oder gequältes Schulleben bringen.»

*Der Hochwächter* (Verlag Haupt, Bern). Es ist ein schönes Hand-in-Hand-Arbeiten, wenn einerseits Wanderwege immer besser unterhalten und bezeichnet werden und anderseits der «Hochwächter» den Männern seine Spalten öffnet, die die in der Nähe von Bern gelegene und noch unberührte Gegend des Gäbelbaches in seinem Lauf von Riedbach zum Wohlensee erhalten wollen. Die Auffüllung eines Teils des kleinen Tales wäre ein nicht mehr gutzumachender Eingriff. Wem es geschenkt ist, selber noch viel in unverdorbener Landschaft wandern zu dürfen, fühlt die Verpflichtung in sich, auch andern dieses Privileg nach Möglichkeit zu erhalten. Die Bilder sind die beredte Dokumentation zum Rettungsversuch.

*Leben,* Monatsschrift für aufbauende Lebensgestaltung (Leben-Verlagsgesellschaft, Thalwil). Die Aprilnummer der Zeitschrift «Leben» weiß, daß derjenige, der, seinem innersten Gewissen folgend, anstelle der Massenrezepte sich auf sich selbst besinnt, nicht unangefochten seinen Weg gehen kann. Damit er ihn auch wirklich und mit innerem Gewinn zu Ende geht, muß er Anfechtung und Unruhe gegenüber gefeit sein. Die vorliegenden Artikel werden ihm hier wirkliche Hilfe bedeuten.

*Jugendschriften*

*Ellery Queen jr.: Milo und der schwarze Hund* (Albert-Müller-Verlag, Rüschlikon). Der Sohn eines Kriminalschriftstellers für Erwachsene hat hier eine Kriminalgeschichte für Buben und Mädchen geschrieben. Milo und sein Scotchterrier Stumpi eröffnen eine Bandreihe, die die bekannten Jan-Bücher ablösen soll. Wie bei diesen ist auch hier die Hauptperson ein liebenswerter, kluger Bub, dessen Mut und Kombinationsgabe die jugendlichen Leser fesseln wird. Und wie es sich ein richtiger «Kriminaler» schuldig ist, erfährt man die Lösung erst zum Schluß in einer mit Spannung hochgeladenen Atmosphäre. Die Bösewichter aber stammen doch noch etwas allzusehr aus dem Räubertum vergangener Zeiten. Wir wagen zu behaupten, daß sie heutzutage weniger breit ausholend reden und rascher handeln. Es ist aber so viel Bubenromantik mit hineinverflochten, daß wir dem Buch die gekünstelten Personen nicht allzusehr ankreiden wollen.

*Jean Améry: Teenager Stars* (Albert-Müller-Verlag, Rüschlikon). Man könnte fast sagen: ein Führer für Erwachsene durch die Bildergalerie des Sohnes- oder Tochterzimmers. Und damit eine Möglichkeit, aufzuholen! Diese «Idole unserer Zeit» sind bildlich auf 20 Kunstdrucktafeln abgebildet, und die Texte weihen in alle Lebensstadien der Erfolgreichen ein, die heute vielen das bedeuten, was man früher als «Schwarm» bezeichnete. Nur daß diese Verehrung heute auf höheren Touren läuft und – wie so manches andere auch – kollektiver vor sich geht, als das früher meist der Fall war. Und sich auch vielseitiger auswirkt: in Platten, Kleidermode, Haarstil. Es ist Jean Améry anzurechnen, daß er nicht in «supermaximalen Tönen» mitsingt, sondern da und dort durch eine gewisse Distanzierung Grenzen andeutet und die Notwendigkeit, ein solches Ideal zu haben, der Jugend gerne zugesteht.

*Schweizer Kamerad*, herausgegeben durch Pro Juventute, Zürich. Wenn diese Jugend-Monatszeitschrift immer mehr in- und ausländische Comic strips ersetzen kann, so ist das ein gutes Zeichen nicht nur für ihre Vielfalt und sorgfältige Aufmachung, sondern stellt auch dem Erwachsenen ein Zeugnis von verantwortungsbewußter Lesestoffbeschaffung aus. Schließlich ist er es, der dem Schüler den Bezug seiner Lesehefte ermöglicht. Im Monat Mai fängt ein neuer Jahrgang an, worauf wir besonders hinweisen möchten.

**AUS DER CITRONE**

| Citronenessig | Citrovin-Mayonnaise | Citronensaft im Sprayfläschli |
|---|---|---|
| Citrovin | Mayonna | Lemosana |

Mit

**MERKUR** - Rabattmarken

Reisemarken 33⅓ % billiger,

denn für 4 gefüllte Sparkarten

erhalten Sie 6 Reisemarken

**„MERKUR"**

Kaffee-Spezialgeschäft

# Tee... einmal anders

**VOLG-Apfeltee,** das fruchtige und gesunde Getränk aus Schweizer-Äpfeln. Erfrischend, durststillend und nicht aufregend — ideal für die ganze Familie.

**UVANO-Tee** ist nach besonderem Verfahren aus Bestandteilen von Schweizer Trauben hergestellt. Ein aromatisches, natürliches Getränk mit absolut neuer Geschmacksrichtung.

Bei Einsendung dieses Inserates erhalten Sie gratis eine Musterpackung VOLG-Apfeltee oder UVANO-Tee. (Bitte gewünschte Sorte unterstreichen.) VOLG Winterthur

Gönnen Sie sich eine heilende Badekur im gepflegten Hotel

**SOLBAD SCHÜTZEN RHEINFELDEN**

**Pension ab Fr. 18.—,** Tel. (061) 87 50 04

**Hotel Hirschen Sursee**

empfiehlt sich den verehrten Frauenvereinen bestens. Große und kleine Lokalitäten. Prima Küche. Große Dessert-Auswahl.

Tel. 045 5 70 48 **L. Wüest**

# Bei hartnäckigen Schmerzen

neuralgischer, rheumatischer oder arthritischer Art, Nerven-, Glieder- und Gelenkschmerzen hilft Melabon. Es fördert die Ausscheidung, löst Gefäßkrämpfe, beruhigt die Nerven und beseitigt Entzündungen. Auf dieser vielseitigen Wirkung beruht der rasche und gründliche Erfolg. Melabon ist ärztlich empfohlen, gut verträglich, angenehm einzunehmen und auch für empfindliche Organismen geeignet. Erhältlich in Apotheken. Machen Sie einen Versuch! Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

**Mélabon**

Hotel-Restaurant
**EDEN-ELISABETH**
**GUNTEN, Thunersee (033) 7 35 12**

Für Hochzeiten, Ausflug und Erholung. Sehr milde Lage am See. Aussichtsterrasse, Liegewiese. Gepflegte Küche. Auf Wunsch Diät. Für Erholungsbedürftige empfehlen wir speziell unsere beliebten Stärkungskuren ohne Preisaufschlag. Pension ab Fr. 16.—

Mit höflicher Empfehlung

Familie **R. Zimmermann,** Küchenchef

**Erholungsheim**
**Sonnenhalde Waldstatt**
Appenzell A.-Rh.

bietet Müttern mit oder ohne Kinder sowie Töchtern Erholung zu bescheidenen Preisen. Separates Kinderhaus. Zentralheizung, fließendes Wasser. Von den schweiz. Krankenkassen anerkannt.

Geöffnet von Mitte März bis November

**Nähere Auskunft erteilt gerne die Heimleitung** Telephon (071) 52053

Sediment- und Urgesteinsmehl **SILIZIUM**

hilft Qualitätsnahrung erzeugen!

Früchte, Beeren, Gemüse werden gehaltvoll, aromatisch, haltbar. Vorzüglich geeignet für:

1. biologische Kompostpflege
2. Qualitäts-Sämlingsanzucht
3. alle Nährgewächse
4. Blumen- und Ziergarten

Prospekte über Bodenfruchtbarkeit durch:

**Rolf Koch, Kriens 70/Luzern**

## Die Alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für

**Ausflüge – Zusammenkünfte – Sitzungen – Aufenthalte – Mahlzeiten**

| | |
|---|---|
| BADEN: | **Restaurant Sonnenblick,** Haselstraße 6 Tel. (056) 2 73 79 |
| BURGDORF: | **Restaurant Zähringer,** Rütschelengasse, Tel. (034) 2 35 64 |
| LANGNAU i. E.: | **Alkoholfr. Gaststätte z. Schmiede,** Gerbestr. 30, Tel. (035) 2 19 65 |
| LUZERN: | **Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone,** Weinmarkt 12, Tel. (041) 2 00 45 |
| | **Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof,** Zentralstr. 4, Tel. (041) 29166 |
| RAPPERSWIL: | **Alkoholfr. Restaurant Volksheim,** Tel. (055) 2 17 98, 2 16 67 |
| ROMANSHORN: | **Alkoholfr. Volksheim «Schloß»,** Schloßberg, Tel. (071) 6 30 27 |
| ST. GALLEN: | **Alkoholfr. Restaurant Habsburg,** Burggraben 6, Tel. (071) 22 20 28 |
| SOLOTHURN: | **Alkoholfr. Gasthaus Hirschen,** Hauptgasse 5, Tel. (065) 2 28 64 |
| STEFFISBURG: | **Alkoholfr. Hotel-Rest. z. Post,** Höchhausweg 4, Tel. (033) 2 96 16 |
| THUN: | **Alkoholfr. Hotel-Rest. Bären,** Marktgasse 7, Tel. (033) 2 59 03 |
| | **Alkoholfr. Hotel-Rest. Thunerstube,** Bälliz 54, Tel. (033) 2 99 52 |
| Sommerbetriebe: | **Alkoholfr. Restaurant Schloß Schadau,** Tel. (033) 2 25 00 |
| | **Alkoholfr. Strandbad-Restaurant,** Tel. (033) 2 37 74 |

# Leute von Niveau

begeistern sich an den technischen und künstlerischen Schönheiten der neuen, großen Konzerthalle im

**KURSAAL BERN**

# Vollkorn, wie Sie es lieben

Ja, KORNI FLATBRØD bietet Ihnen Vollkorn in einer äußerst sympathischen Form. Vollkornkenner sind entzückt, und solche, die sonst Vollkornbrot ablehnen, erstaunt: **so hübsch** sieht Korni aus, **so leicht** ißt es sich und **so herrlich** schmeckt es. Mit den rund 95 hauchdünnen Scheiben können Sie süße oder rezente Sandwiches zubereiten wie nie zuvor. 350-g-Paket nur Fr. 1.70 m. R. in Reformhäusern und -abteilungen. Vertrieb:

A. Müller L.-Ragaz-Weg 6 Zürich 55

**Für Bettwäsche gibt es nichts Besseres als Leinen- und Halbleinen-Gewebe**

KURHAUS **Bad Pfäfers**

Erfolgreiche **Behandlung** gegen **Rheuma, Zirkulationsstörungen, Lähmungen, Unfallfolgen, Erschöpfungszustände**

Prospekte und Auskunft durch
Dir. O. Lenz Tel. (085) 9 12 60
Leitender Arzt: Dr. med. W. Zinn

VORBEUGEN UND HEILEN

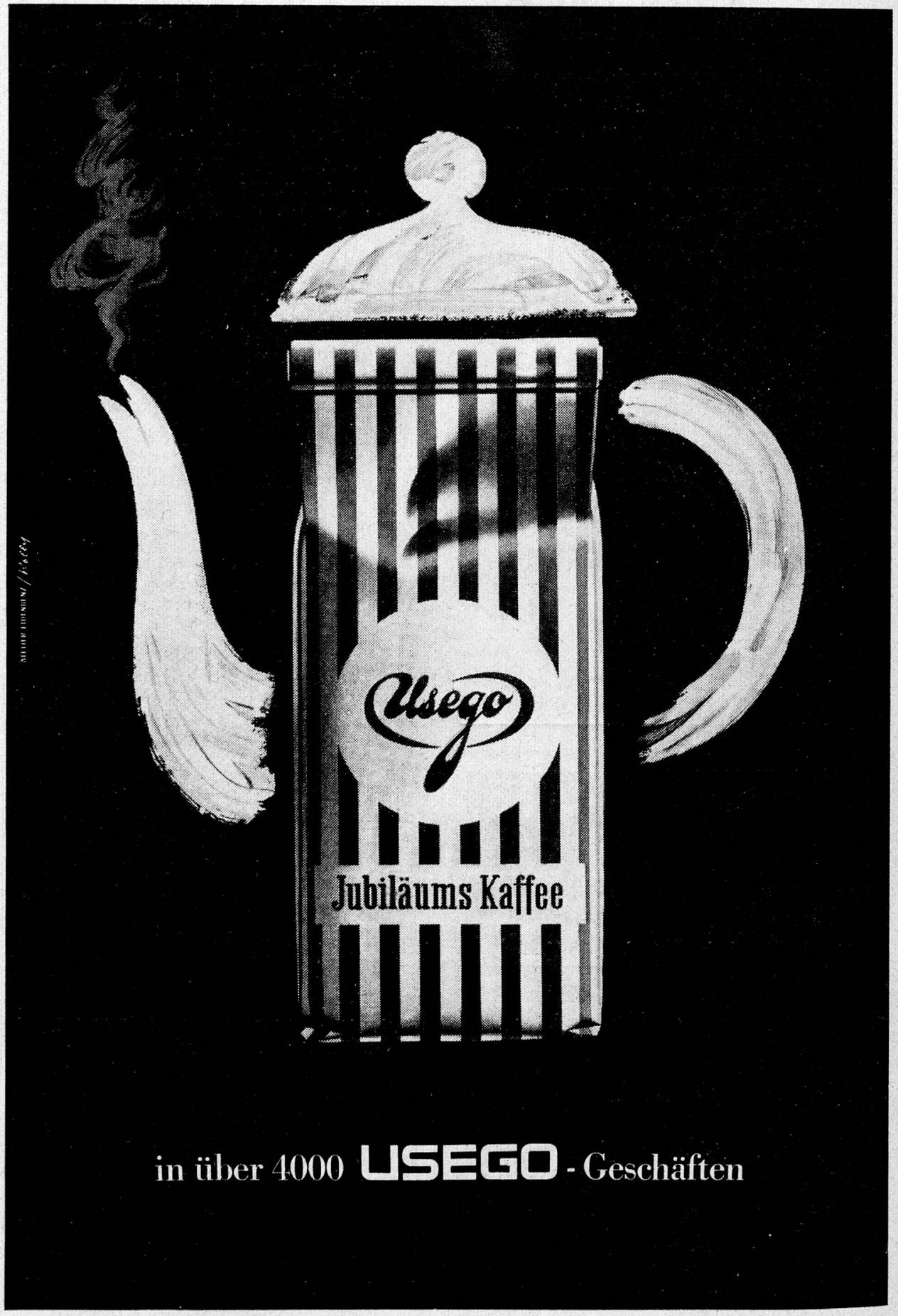
**Tessiner Traubensaft**

**Virano**

**bedeutet Qualität**

**Quellennachweis:**
Virano AG., Magadino Tel. (093) 8 32 14

AZ
BERN 6




Druck und Expedition: Büchler & Co. AG, Bern  Postscheckkonto III 286